

Sense the City

**Mehr Sinnlichkeit in der Planung und Beteiligung
wagen!**

Methodensteckbriefe

Inhalt

1	Der sensorische Spaziergang	3
2	Experiment mit Sinnesproben	5
3	Zukunftsvorstellungen entwickeln	8
4	Städtische Zukunftsvisionen greifbar machen	10

1 Der sensorische Spaziergang

Methodensteckbrief

ZIEL

Bei der Planung und Gestaltung von Städten steht oftmals das Visuelle im Vordergrund, denn es ist sichtbar und greifbar. Doch der Mensch bewertet die Qualität seiner Umgebung nicht nur anhand dessen, was er sieht, sondern mit allen Sinnen. Ziel des sensorischen Stadtspaziergangs ist es, die eigene Wahrnehmung für die multisensorischen Qualitäten von Räumen und deren Wirkung auf den Menschen zu schärfen.

ANWENDUNGSFELDER

Der sensorische Stadtspaziergang sollte individuell oder in stillen Kleingruppen durchgeführt werden. Sie selber können z.B. einen sensorischen Spaziergang zurücklegen, bevor Sie mit der Planung einer konkreten Maßnahme beginnen. Zudem kann die Methode für die Bearbeitung verschiedener Problem- und Aufgabenstellungen (z.B. Erarbeitung eines Mobilitätskonzeptes, Gestaltung öffentlicher Räume) und unter Einbindung unterschiedlicher Akteure angewandt werden.

MÖGLICHE OUTPUTS

Direkter Output sind individuelle **Tagebucheinträge**, die Spaziergängerinnen selber schreiben.

Wenn Sie die Erkenntnisse aus den Spaziergängen für zukünftige Prozesse nutzen möchten, empfehlen wir im Nachgang einen kollektiven Reflexionsprozess und das Festhalten der Erfahrungen und Eindrücke auf einer **Stadtkarte**. So können Zusammenhänge zwischen Orten und sensorischen Erfahrungen visualisiert werden.



AUFWAND ● ○ ○

Durchführung: Ein Spaziergang dauert ca. 1 Stunde, zzgl. 15 Min. Anleitung und ggf. 30 Min. Austausch zu den gewonnenen Eindrücken im Anschluss.

Materialkosten: Keine.

Personalaufwand: Gering. Ein Koordinator wird für die Teilnehmenden-Akquise und Moderation zu Beginn und am Ende des Spaziergangs gebraucht.

ANLEITUNG

Vorbereitung

Informieren Sie die Teilnehmenden über den Rahmen für den Spaziergang: Er soll etwa eine Stunde dauern. Die Route des Spaziergangs kann frei gewählt werden. Je nach Bedarf und Aufgabenstellung kommt hierfür beispielsweise ein öffentlicher Platz, ein Straßenzug oder ein Quartier infrage. Ebenfalls möglich ist der Weg zur Arbeit oder Ausbildungsstätte.

Durchführung

Die Teilnehmenden sollen sich während des Spaziergangs bewusst auf ihre Sinneswahrnehmung konzentrieren. Ihre Eindrücke, Erfahrungen und Gefühle halten sie möglichst detailliert in Form eines Tagebucheintrags fest.

Folgende Leitfragen machen die Übung etwas leichter:

- Welche Geräusche nehmen Sie unterwegs wahr?
- Was sehen Sie?
- Wonach riecht es?
- Mit welchen Oberflächen und Materialien kommen Sie in Berührung, wie fühlen sie sich an?
- Was ist die Atmosphäre vor Ort?
- Wie fühlen Sie sich in unterschiedlichen Situationen?
- Was fällt Ihnen auf dem Weg auf?
- Nehmen Sie bestimmte Orte oder Situationen als besonders positiv oder negativ wahr? Warum?
- Verbinden Sie diese Orte oder Situationen mit bestimmten Erinnerungen oder Gefühlen?

Zusätzlich können Fotos gemacht oder Gegenstände gesammelt werden, die eine besondere emotionale Verbindung mit einem Ort darstellen.

Reflexion

Teilnehmende lesen sich jeweils Abschnitte ihres Tagesbuchs vor und tauschen sich gemeinsam über ihre Erfahrungen während des sensorischen Stadtspaziergangs aus. Diese Diskussion sollte am besten zunächst in kleinen Gruppen (2-3 Personen) geführt werden, um anschließend die Kernpunkte im Plenum vorzustellen.

Dabei können sich die Teilnehmenden an folgenden Leitfragen orientieren:

- Wurde die Umgebung anders erlebt/wahrgenommen als sonst? Wenn ja, was hat sich geändert?
- Was hat Sie auf Ihrem Weg am meisten überrascht/beeindruckt?
- Welche Sinne dominierten in der Wahrnehmung? Auf welche Sinne konnte man sich nur schwer konzentrieren?
- Welche Orte oder Atmosphären wurden als besonders positiv oder negativ wahrgenommen? Waren sie mit bestimmten Erinnerungen oder Assoziationen verbunden?

2 Experiment mit Sinnesproben

Methodensteckbrief

ZIEL

Gerüche, Geräusche, Materialien oder auch Farben wecken bestimmte Erinnerungen, Emotionen und Gefühle in uns – positiv wie negativ. Diese Reaktionen geben Einblicke in die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen in Bezug auf städtische Umgebungen. Durch die gezielte Auseinandersetzung mit verschiedenen Sinnesreizen soll erkundet werden, welche Orte und Erlebnisse in der Stadt bereits als angenehm und wohltuend empfunden werden und welche nicht und was diese jeweils charakterisiert.

ANWENDUNGSFELDER

Diese Methode kann im Rahmen eines Beteiligungs- oder Leitbildprozesses angewandt werden. Die Ergebnisse können somit stadtplanerische Prozesse und Maßnahmen informieren. Alternativ kann die Arbeit mit Jugendlichen durchgeführt werden, z.B. im Rahmen von Bildungsaktivitäten für nachhaltige Entwicklung, um ihre Aufmerksamkeit für das städtische Umfeld und dessen Wirkung zu wecken.

MÖGLICHE OUTPUTS

Die Teilnehmenden halten die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten auf **Postern** fest, z.B. unter den Kategorien „Beschreibung der sensorischen Erfahrungen“, „Erinnerungen & Gefühle“ und „Orte & Situationen“.

So entsteht eine Sammlung an Stichwörtern, die nach dem Workshop analysiert werden kann.



AUFWAND



Durchführung: Die Arbeit mit den Sinnesproben dauert ca. 2 Stunden, zzgl. Vor- und Nachbereitung.

Materialkosten: Künstliche Düfte und Geschmacksproben können hergestellt werden (ca. 5.000 EUR). Oberflächen können gekauft und Rhythmen selber aufgenommen werden, hier bietet sich die Zusammenarbeit mit einem Musiker an. Fotos/visuelle Darstellungen sollten idealerweise von den Teilnehmenden selber im untersuchten Stadtraum gemacht werden.

Personalaufwand: Mittel bis hoch. Die Akquise der Teilnehmenden sowie die Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Übung muss koordiniert werden. Für die Durchführung wird eine erfahrene Moderation empfohlen.

ANLEITUNG

Vorbereitung

Im Vorfeld müssen die Sinnesproben für jeden Sinnesreiz hergestellt werden.

Für die **Herstellung der Kostproben** bieten sich folgende Zutaten an: Salz, Zucker, bitterer Kakao, Zitronensaft und Gemüsebrühe. Die Zutaten werden in unterschiedlichen Bechern durch ein wenig Wasser aufgelöst und können mit Strohalmen gekostet werden.

Die jeweiligen Becher sollten mit Buchstaben markiert werden, um Verwechslungen zu vermeiden. Klären Sie frühzeitig ab, ob bei den Teilnehmenden Unverträglichkeiten oder Allergien bestehen.

Für die **Produktion von Fühlproben** bieten sich folgende Oberflächen an: Stahl, Schmirgelpapier, Gummi, Textil und Holz. Diese können nebeneinander auf eine beliebige Fläche geklebt und in einem Beutel versteckt werden, damit die Teilnehmenden die Oberflächen nicht sehen, sondern blind ertasten. Markieren Sie außerhalb des Beutels die Stellen, an denen sich die Fühlproben befinden, mit Buchstaben, um Verwechslungen zu vermeiden.

Als **Hörproben** eignen sich unterschiedliche Rhythmen: Gleichmäßig, dynamisch, ruhig und wechselhaft. Genauere Angaben für die Herstellung der Rhythmen finden sich im [Forschungsbericht VI. Grundlagen und Methodik der Erhebung mit Sinnesreizen in der Vermächtnisstudie](#). Die Rhythmen können per Handy oder Tablet abgespielt werden. Markieren Sie die einzelnen Rhythmen mit Buchstaben.

Für die Arbeit mit **visuellen Stimuli** können Farbproben genutzt werden. Idealerweise sollten die Teilnehmenden aber selber Fotos und Bilder von ihrem sensorischen Stadtpaziergang mitbringen und damit arbeiten. Dabei sollte es sich um Bilder von Räumen oder Gebäuden handeln, die ihnen besonders gut oder überhaupt nicht gefallen haben.



Für die **Duftproben** sind folgende Düfte empfehlenswert: Gräser, Abgas, Reinigungsmittel, Abfall und frisches Gebäck. Die Düfte können bei unterschiedlichen Anbietern angefragt werden, u.a. beim Scent Club Berlin. Tröpfeln Sie etwas von den Duftproben auf Watte und verschließen Sie diese Filmdosen. Die Filmdosen markieren Sie mit Buchstaben, um Verwechslungen zu vermeiden.



Durchführung

Die Arbeit mit verschiedenen Sinnesproben erfolgt in Kleingruppen. Jede Gruppe erhält Fühlplatten, Hör-, Duft- und Geschmacksproben sowie visuelle Stimuli, mit denen sich die Teilnehmenden nacheinander intensiv auseinandersetzen. Alle 20 Minuten erhält die Gruppe einen neuen Sinnesreiz. Die Übung erfolgt zunächst individuell, im Anschluss kann sich die Gruppe austauschen. Pro Sinnesübung müssen verschiedene Fragen beantwortet werden.

Beispiel Hörprobe:

Wie klingt Ihre Stadt? Wählen Sie einen Rhythmus aus (unter Angabe des Buchstabens), der Ihnen gefällt und den Sie positiv mit Ihrer Stadt verbinden, und einen, der Ihnen nicht gefällt und den Sie negativ mit Ihrer Stadt verbinden.

- Beschreiben Sie jeweils den ausgewählten Rhythmus mit ein paar Worten.
- Welche Erinnerungen oder Gefühle löst der ausgewählte Rhythmus in Ihnen aus?
- Verbinden Sie mit dem ausgewählten Rhythmus eine bestimmte Situation oder einen öffentlichen Raum in Ihrer Stadt? Beschreiben Sie die Situation/den Ort.

Die Teilnehmenden notieren ihre Eindrücke erst einmal individuell. Die Erläuterungen sollten möglichst detailliert aufgeschrieben werden. Am Ende jeder Station hält die Gruppe ihre Ergebnisse (nur die positiven) auf Postern in Stichwörtern fest.

Reflexion

Die Gruppen besprechen ihre Ergebnisse zunächst intern. Anschließend werden sie im Plenum präsentiert. Dabei soll auf folgende Leitfragen eingegangen werden:

- Welche Gerüche, Rhythmen, Geschmacksrichtungen, Oberflächen und visuellen Eindrücke von Orten wurden als besonders positiv wahrgenommen? Und warum?
- Welche Wünsche und Bedürfnisse wurden durch die Auswahl von bestimmten Gerüchen, Rhythmen, Geschmacksrichtungen, Oberflächen und visuellen Eindrücken aufgedeckt?
- Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gab es innerhalb der Gruppe?

3 Zukunftsvorstellungen entwickeln

Methodensteckbrief

ZIEL

In diesem Schritt richtet sich der Blick in die Zukunft und es werden Ideen und Vorstellung für die Stadt von morgen entwickelt. Diese dürfen durchaus utopisch sein, werden jedoch später einer kritischen Reflexion unterzogen. Bei der Entwicklung dieser Ideen sollen die Erkenntnisse aus Schritt 1 und 2 aufgegriffen werden, um die Verbindung zwischen der sinnlichen Erfahrung und der gewünschten Zukunftsstadt zu stärken.

ANWENDUNGSFELDER

Die Entwicklung von Zukunftsvorstellungen und -ideen unter Einbindung der Bevölkerung bietet eine gute Grundlage für die Erarbeitung kommunaler Leitbilder sowie für die Planung neuer oder den Umbau bestehender Quartiere.

Welche Schwerpunkte wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger? Welche Qualität sollen die Stadträume haben?

MÖGLICHE OUTPUTS

Aus der Kleingruppenarbeit entstehen **stichpunktartige Zukunftsideen und -vorstellungen**, die Antworten auf die vorgegebenen Fragen geben.

Wahlweise können die Teilnehmenden ihre Vorstellungen auch in Form einer **Geschichte** niederschreiben.



AUFWAND ● ○ ○

Durchführung: Die Arbeit mit den Teilnehmenden an ihren Zukunftsvorstellungen dauert ca. 1 Stunde, zzgl. Vor- und Nachbereitung.

Materialkosten: Keine.

Personalaufwand: Die Akquise der Teilnehmenden sowie die Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Übung muss koordiniert werden. Für die Durchführung wird eine erfahrene Moderation empfohlen.

ANLEITUNG

Vorbereitung

Nehmen Sie sich Zeit für die Definition der Fragestellung und die Entwicklung des Ausgangsszenarios: Was ist der Ausgangspunkt für die Übung? Für welche Problemstellung wünschen Sie sich Impulse und Ideen aus der Bürgerschaft? Möchten Sie grundsätzlich mehr darüber erfahren, was die Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger für die Stadt der Zukunft sind, oder wollen Sie Ideen für einen konkreten Stadtraum sammeln? Möchten Sie wissen, welche Orte in der Stadt als änderungsbedürftig wahrgenommen werden? Versuchen Sie, die Frage(n) möglichst einfach und offen zu stellen und trotzdem einen klaren Rahmen zu bieten.

Hier ist ein Beispiel:

Das Planungsamt in Utopia beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit der Frage, wohin sich die Stadt eigentlich verändern soll. Wie soll sie in 30 Jahren aussehen, damit sich die Menschen wohlfühlen, glücklich sind und hier gerne zusammenleben? Das Planungsamt hat dafür einen Ideenwettbewerb gestartet, wo die Bürgerinnen ihre Ideen für die Stadt im Jahr 2050 einreichen können. Es möchte wissen, was sich die Menschen für die Zukunft wünschen, was ihre Bedürfnisse in den folgenden drei Bereichen sind:

- **Architektur und Wohnen:** Welche Architektur soll in der Stadt dominieren? Welche Materialien, Formen und Farben wünschen Sie sich für die Gebäude? Wie sollten die Menschen in den Häusern zusammenleben? Welche Wohnkonzepte sollte es geben?
- **Öffentlicher Raum:** Nach welcher Atmosphäre/Stimmung sehnen Sie sich im öffentlichen Raum? Was sollte der Rhythmus der Stadt sein? Wie und wo möchten Sie anderen Menschen begegnen?
- **Lebensqualität:** Was braucht es, damit die Stadt lebenswert ist? Wie müssen Orte gestaltet sein, um Zufriedenheit und Glück zu befördern? Wie stellen Sie sich das soziale Zusammenleben vor? Welches Verständnis von Wohlstand wünschen Sie sich?

Empfohlen wird das Ausgangsszenario als **kurzes Hand-out** zu verteilen und/oder auf einer PPT-Folie zu präsentieren.

Durchführung

In Kleingruppen arbeiten die Teilnehmenden ca. 45 Minuten an dem vorgegebenen Szenario für einen realen oder fiktiven Ort. Fantasievolle und utopische Lösungsvorschläge sind willkommen! Die Teilnehmenden sollen Zukunftsideen losgelöst von Sachzwängen spinnen.

Bevor die Arbeit startet, sollen die Gruppen jedoch folgende Fragen klären:

- Auf welche der genannten Themen will sich jede Gruppe in ihrer Vision konzentrieren?
- Welche Wünsche und Bedürfnisse aus Schritt 1 und 2 sollten in ihrer Zukunftsvorstellung unbedingt Eingang finden?

Die Teilnehmenden notieren ihre Ideen in Stichpunkten auf Post-its und/oder einem Poster und präsentieren sie anschließend im Plenum (ca. 5 Min. pro Gruppe einplanen).

Reflexion

Die Gruppen besprechen ihre Ergebnisse zunächst intern und präsentieren sie im Anschluss im Plenum. Zudem wird empfohlen, die Zukunftsvorstellungen durch die Entwicklung von Prototypen zu vertiefen, kritisch zu reflektieren und erfahrbar dazustellen (siehe Schritt 4).

4 Städtische Zukunftsvisionen greifbar machen

Methodensteckbrief

ZIEL

Die Ideen für die Stadt der Zukunft werden innerhalb kürzester Zeit in Prototypen zum Leben erweckt. Das regt die Vorstellungskraft an und macht Ideen konkret erfahrbar. Die praktische Arbeit schafft neue Perspektiven, hilft, bestehende Ideen kritisch zu hinterfragen, und hält die Kreativität wach. Wie wirkt die prototypische Gestaltung eines lebendigen öffentlichen Raumes? Was fehlt? Wie würde die Zielgruppe diesen neuen Stadtraum nutzen und wahrnehmen? So wird deutlich, wie Ideen weiterentwickelt werden können.

ANWENDUNGSFELDER

Diese Methode eignet sich für jede und jeden. Sie kann für die Umgestaltung eines öffentlichen Platzes, Pilot-Aktionen im Bereich Mobilität oder die frühe Planungsphase eines Quartiers eingesetzt werden. Die Erarbeitung von Prototypen am Zielort schafft besondere Aufmerksamkeit und hilft dabei, mit der Bevölkerung in einen Dialog zu treten. Das kann im Rahmen bestehender Veranstaltungen stattfinden – z.B. während der Europäischen Mobilitätswoche. Aber auch weniger aufwändige Modelle, die im Workshopraum entstehen, bieten die Möglichkeiten, Ideen kreativ auszudrücken und anders auf die Probe zu stellen.

MÖGLICHE OUTPUTS

Zeichnungen, Collagen, 3D-Modelle oder auch Installationen können beim Prototyping von Zukunftsvisionen entstehen.

Dieser Steckbrief gibt Anleitungen für das Prototyping im Workshopraum. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, Modelle oder Installationen direkt am Zielort zu entwerfen. Dies benötigt jedoch mehr Zeit.



AUFWAND



Durchführung: Die Entwicklung von Prototypen im Workshopraum dauert ca. 1,5 Stunden, zzgl. Vor- und Nachbereitung.

Materialkosten: Einige Materialien für die Produktion von Prototypen müssen gekauft werden (ca. 100 EUR), etwa Knete, Stifte, Aquarelle, Styrodur, Leinwand, etc. Andere Materialien wiederum lassen sich selber ohne zusätzliche Kosten besorgen, wie Blätter, Eierverpackung, Klorollen oder Kastanien.

Personalaufwand: Mittel. Die Akquise der Teilnehmenden sowie die Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Übung muss koordiniert werden.

ANLEITUNG

Vorbereitung

Besorgen Sie eine möglichst große Auswahl an unterschiedlichen Materialien, die sich für die prototypische Entwicklung von Zukunftsvisionen eignen. Dazu gehören u.a. Knete, Lego, vorgedruckte Bilder und Zeitungsausschnitte, Zeichenmaterial (Blöcke, Bleistifte, Pinsel, Aquarelle, farbiges Papier...), Bastelmaterial (Stoff, Watte, Korken, Schaum, Draht...), recycelte oder organische Materialien (Holz, Blätter, Moos, Stäbchen, Bierdeckel...). Es wird empfohlen, sich an die jeweilige Zielgruppe anzupassen und Materialien bereitzustellen, die kreative Lösungen fördern und die Sinne möglichst vielfältig ansprechen.

Durchführung

Die Teilnehmenden haben 60 Minuten Zeit, um ihre Zukunftsvisionen zum Leben zu erwecken. Die Art des Prototyps dürfen die Teilnehmenden frei wählen. Sie können z.B. eine Collage basteln, ein Modell bauen, zeichnen, ein Comic malen, ein Gedicht verfassen oder ein kleines Theaterstück einüben.

Es gilt zu beachten, dass ein Prototyp keine perfekte, vollständige Lösung darstellen kann und soll. Die Arbeit unter zeitlicher Begrenzung ist Teil der Methode. Der Schwerpunkt liegt auf der kreativen und spielerischen Umsetzung der Zukunftsideen.

Folgende Fragen bieten Denkanstöße und helfen den Rückbezug zu den vorherigen Schritten herzustellen:

- Welche multisensorischen Qualitäten soll die Zukunftsvision haben?
- Welche sensorischen Erfahrungen sollen die Menschen an dem Ort machen?
- Wie kann die Vision erreicht werden?

Es wird empfohlen, diese Methode als letzten Arbeitsschritt innerhalb eines Workshops anzuwenden. Die Erkenntnisse aus den vorangegangenen Schritten (der sensorische Spaziergang, Experiment mit Sinnesproben und die Entwicklung von Zukunftsvorstellungen) sollen berücksichtigt werden.

Reflexion

Am Ende der Arbeitsphase erhält jede Gruppe etwa fünf Minuten Zeit, um ihre Vision zu präsentieren. Die Art der Präsentation kann frei gewählt werden. Es kann einfach berichtet, eine Geschichte erzählt oder improvisiert werden – je nachdem, was am besten passt. Diese Präsentation kann unter Zustimmung der Teilnehmenden per Audio und/oder Video aufgezeichnet werden, um die Ideen später in geplante Planungsschritte zu integrieren.

In der Präsentation und in einer abschließenden Diskussionsrunde reflektieren die Teilnehmenden über folgende Fragen:

- Inwieweit haben die Teilnehmenden einen Rückbezug zur sinnlichen Wahrnehmung hergestellt?
- Was war ihnen besonders wichtig?
- Inwiefern unterscheidet sich ihre Vision von heute und aktuell gängigen Zukunftsbildern und -idealen?